

Dienstmarkenpreise:
Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. in Sachsen. Im Auslande
Jährlich: 1 " 10 " tritt Post- und
Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Stempel-
Klassische Nummern: 1 Ngr. schlag hinzu.

Befreiungspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zelle: 1 Ngr.
Unter "Eingesandt" die Zelle: 2 Ngr.

Erscheint:
Täglich, mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags,
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 4. Januar. Seine Königliche Majestät haben zu genehmigen geruht, daß Allerhöchste Kürzarzt Geheimer Rath Dr. Carus das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Baden verliehenen Kommandeurkreuz mit Stern vom Blümlinger Löwen-Orden annehmen und tragen.

Dresden, 7. Januar. Seine Königliche Majestät haben allgemein genehmigt, dem Steuersekretär Advocate Doctor Julius Grohmann zu Bittau das Ehrenkreuz vom Verdienstorden zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Bekanntmachung. (Nordd. Allg. Blg.) — Neue Preuß. Zeitungsbücher. (Allg. Blätter. — Schleswig-Holsteinische Zeitung. — Hamburger Correspondent.)
Correspondenz. Wien: Parlamentarischer. Graf Hartig f. Serbischer Kongress. Beordnung bezüglich der Behandlung politischer Streitfälle. Unterstaatsform. — Berlin: Prinz Friedrich Karl. Die Landtagsöffnung. Beendigt. Dankschreiben aus der Schweiz. Gumbinnen: Resolutionäre Verbindungen in Polen. — Vom Rhein: Zur Kölner Epiphanyfeier. — Stuttgart: Interpellationen in der Abgeordnetenkammer. — Darmstadt: Kammerverhandlungen. — Paris: Gould's Finanzbericht. Finanzielle Untersuchung der Bank. Die Kaiserliche Patte in Montenegro. — Turin: Soviatische Offizielle in französische Kriegsdenkschrift. Rechnungsbildung des venezianischen Comités. Meeting in Florenz. Aus der Deputiertenkammer. Die Streitfrage erledigt. — Mailand: Rückständige Beamtengehälte. Maritime Rästungen. Adresse von Bischof. Unschuldige Garibaldirnen. — Madrid: Das Aufsehen San Domingos. — Copenhagen: Wiedererlangung des Reichstags. — Stockholm: Kornreisatz freigegeben. — New-York: Zur Präsidentenwahl. Vom Kriegshauptheile. Verschiffung eines in England gebauten Schiffes. Schleswig-Holstein. (Nachrichten aus Rendsburg, Meldorf, Neumünster und Flensburg.)
Dresdner Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonnabend, 12. Januar. Der heilige Montfort meldet: Gegen den Bischof von Rouen, Dr. de Brézé, ist, da derselbe den vollständigen Inhalt des päpstlichen Encyclique verleidet, auf einen Bericht des Kultusministers ein und mit Genehmigung des Kaisers, wegen Amtstörung eingetragen und die Angelegenheit an den Staatsrat verwiesen worden.

Turin, Sonnabend, 12. Januar. In dem von Sandonini dem Abgeordnetenhaus überreichten Commissionsberichte über die Untersuchung der Turiner Septemberereignisse heißt es: Es sei nicht festgestellt, ob die Septemberunruhen nicht eine Folge von Provocationen seien, wodurch sie gerechtfertigt und entschuldet erscheinen könnten. Die damaligen Minister, obgleich an der Beobachtung des Geschehens festhaltend, hätten doch nicht die notwendige Einheit der Action, sowie die erforderliche Energie und Voransicht angewendet und dadurch die Nation zu einem Irrthume über die Natur der Unruhen geführt.

Dresden, 12. Januar.

Nach den Auslassungen der preußischen ministeriellen Blätter wären die Ansichten auf ein geheimliches Ende der bevorstehenden Landtagssession ziemlich trübe. Wenn die "Nordd. Allg. Blg." ihren gestrigen Artikel begann: "Es ist eine sehr bemerkenswerte, und als ein Zeichen der Zeit besondere charakteristische Erscheinung, daß überall da, wo man das preußische

Verfassungsbüro einer ernstern und eingehenden Kritik unterwirft, sich auch überall die Ansicht geltend macht, daß die Verfassung schlechterdings gewissen Modifizierungen unterworfen werden müsse, um sie in Harmonie mit den Anforderungen des preußischen Staats- und Volkslebens zu bringen", so klingt dies ebenso wenig vom Geiste der Verblümtheit eingegeben, als wenn heute die "Neue Preußische Zeitung" einen Artikel schreibt: "Von Seiten der Fortschrittspartei ist neuerdings mehrfach erklärt worden, sie werde alle „gezählten Mittel“ anwenden, um die Regierungspolitik zu bekämpfen. Nun, die Regierung überzeugt ist sicherlich im Besitz noch wirksamer „gezählter Mittel“, um den verderblichen Bekämpfungen dieser Partei gehörig zu begegnen. Sie hat die Pflicht, den Staat vor ernstem Schaden zu bewahren, und wird gewiß einer vorländerschindenden Partei keinen entscheidenden Einfluß auf ihre Politik verschaffen."

Zu den wenigen preußischen Blättern, die dem Unionismus zu verschiedenen Parteien entgegentreten, gehören die "Königlichen Blätter". Diese sagen in ihrer neuesten Wochen-Rundschau u. a.: "Die Eröffnung des preußischen Landtags steht nicht mehr bevor. Die Bismarck'sche Politik soll also jetzt vor das Forum der Volkssouveränität kommen. Die Organe der Majorität könnten in den Budget- und Militärfrage ein entschiedenes Gestalten an den früher ausgesprochenen Grundsätzen an, zeigen aber in der schleswig-holsteinischen Frage eine sehr bedenkliche Nachgiebigkeit, indem sie, mit Ausnahme der „Rheinischen Zeitung“, sich vor vorn herein für den „bundesstaatlichen“ Anschluß der Herzogthümer an Preußen erklären. Mehr bedarf Dr. v. Bismarck gar nicht, um in der inneren Politik trotz aller Beihilfe des Abgeordnetenhauses auf seinem bisherigen Wege ruhig fortzumarschieren. Denn die Stärke der Bismarck'schen Politik, wie haben das von Anfang an erkannt und demgemäß die Erfolglosigkeit aller fortwährenden Anstrengungen vorangegangen, ruht in ihrem eigentlichen preußischen Particularismus, gegen den der „Fortschritt“ höchstens vorübergehend und nur in sehr zweideutiger Weise Front gemacht hat. Die Frage der inneren Freiheit und des konstitutionellen Regiments in Preußen wird ihre Lösung erst in der deutschen Politik finden. Alle kleindeutschen und großpreußischen Bestrebungen, man mag sie nennen wie man will, führen in Preußen consequent zur Militärdomination; es kann die Preußen der gesamtmärkischen Politik das Abgeordnetenhaus bestimmen, wodurch die freie Entwicklung Preußens gesichert sein. Die Militärdomination ist eins der Maßstäbe, an welchem das preußische Volk und seine Vertreter leben können, wodurch es läuft, wenn man sie den Illusionen und Verlobungen eines halben Berufes hingibt. Den bundestaatlichen Anschluß Schleswig-Holsteins an Preußen würde Dr. v. Bismarck mit Freuden accipieren, ja vor ganz Deutschland mit der Stimme des preußischen Landtags als der besten Rechtfertigung seiner Politik auftreten, wie er es dem österreichischen Reformprojekte gegenüber mit großem Erfolge gethan hat, im Innern aber würden die Dinge beim Alten bleiben, mit dem einzigen Unterschiede nur, daß die Sichtung des leitenden Ministers durch den Erfolg geklärt, die Herrenorganisation durch ihr einfaches Fortdauern weiter bestätigt wäre. Würde die richtige Einsicht in diese Dinge recht bald zum Durchbruch führen!"

Ein neues Band der preußischen annalistischen Presse ist, den Schleswig-Holsteiner vor ihrer Selbstständigkeit in Bezug auf den Kostenpunkt bange zu machen. Es erscheint jetzt in Kiel eine lithographierte "Schleswig-Holsteinische Correspondenz", welche im Gegensatz zu dem „fast immer selbstsüchtigen etlichen Parteitreibern“, sich befinden will: „die politischen und volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung Nordalbingiens überhaupt und Schleswig-Holsteins insbesondere ungetrennt von einander aufzufassen und zu behandeln.“ Daß dies neue Unternehmen mit Berliner offiziellen Kreisen im Zusammenhang steht, ist wohl außer Zweifel. Seine Aufgabe scheint zu sein, den Beweis zu führen, daß die Herzogthümer bei dem militärischen

Überall Auswege findet und selbst in Mängeln sich heilig und groß zeigt, bewegt und ruhet die Büchancen. Behauptet man nun, daß die populäre Unwilligkeit ihres Zustandes einem so gefüllten Individuum, wie Jolante, sehr bald mücht kundig und offenbar werden, so über sieht man, wie sie im Drama dargestellt ist. Sie steht auf dem Übergange vom Kindesalter zum reifendsten Alter. Der Zweiteil hat sie nur noch leicht berührt. Sie ist so kindlich arglos und fromm gedacht und ihr Vertrauen zu ihren Umgebungen so groß, daß die Republik Maribor's in der ersten Scene hoffentlich immer wieder bestätigt wird. Interessant ist, was Henrik Herz selbst früher in einem Briefe über sein Stück andeutete, und es geschieht der ältere Effekt wirklich von der Seite, welche den Verfaßer am Schlus des hier folgenden betrachtet. "Es ist doch eine ausgemachte Sache", — so vertheidigt er sich gegen die Angriffe medizinalischer Rationalisten über Jolante's Nichtmüssen ihrer Blindheit — daß, wie Martha in der ersten Scene bemerkt, der Blindengeborene nie wird lernen, daß Dingen, mit welchen er sieht, sehen und sich eben durch die Kraft der Seele helfen können, wo er andere Mittel anwenden muß und sich hilfes fühlt. Er kann nur überhaupt erkennen, daß ein Vorzug der Anderen ihm fehlen müsse. Die Fiction, daß auch das Dasein und die Beschaffenheit dieses Vorzugs ihm geheim gehalten worden, frappiert freilich auf der Scene durch ihre Realität; liegt aber doch so nahe und ist von einem so reichen poetischen Inhalt, daß man sich eher wundern muß, warum sie nicht schon früher von einem Dichter ergriffen worden. Diese Fiction hat dem Vorzug, daß jede durch literarische Leben erreichte falsche Rührung vermieden wird; denn Jolante ist wohlgemut und thut nicht möglich, wie die Blinden in Schreiber's "Balder" oder in Rosenthal's "Ephraim". Richtig sie, sondern die wunderbare Macht der Natur, die

erschrocken Menschen an Preußen sich weit schlechter würden, als bei der Annexion. In dieser Beziehung heißt es: "Durch die ganze Preußen läuft die Nachricht, der Erbprinz Friedrich von Augustenburg sei zu den weitreichendsten Concessions an Preußen bereit. Es beständen diese Concessions wesentlich in folgendem: 1) Militärcordonaten mit Preußen; 2) Überlassung der Höfe als Stationen für die preußische Marine; 3) in dem Rechte der Conscription für die preußische Marine; 4) in der diplomatischen Vertretung durch Preußen. Für die Herzogthümer resultiert aus diesen, auf dem Standpunkt eines selbständigen Staateswesens allerdings, weitgehenden Concessions" folgendes: ad 1) Mit einer preußischen Militärcordonaten wäre die Einführung des preußischen Wehrsystems ungetrennt verbunden, indem eine solche Concession für den Militäraufstand Preußen wohlstand wäre; ad 2) die Überlassung der Höfe ist notwendig das Recht nach sich, Territorien zur Disposition zu haben, beispielsweise von Arsenalen, Communicationen zu Wasser und zu Lande u. s. v.; ad 3) die Marineconscription giebt Preußen das Dispositionrecht über einen Theil der schleswig-holsteinischen Landesflotte; je nach Aussage der preußischen Marinesteuerungen; ad 4) durch die diplomatische Vertretung nach außen hin werden der klägliche Herzog und seine Regierung politisch unabhängig. Es bleiben mitin bei einem solchen Abkommen für Schleswig-Holstein nur die dem Lande zugesetzten Schulden, die, wenn wir nicht irre, innerhalb 2 Jahren zu liquidieren sind, die verfolgliche Landeskriegsleitung könnte (und zwar aus Kosten des Landes) zu einem Vorsatzthum herab. Die Herzogthümer hätten daher die vierfachen Nachteile, aber nicht einen Vortheil einer preußischen Provinz. Dagegen hätte Preußen die unabdingbare Aufgabe, aus einem verschuldeten Lande Bayern zu ziehen und von vornherein mit einem ganz natürlichen Malcontentium zu kämpfen. Durch die Militär- und Marineconvention schwächt es die obige überangestrebte Streuerei des Landes noch mehr, indem es ihm Steuerlasten entzieht. Die Schulden der Herzogthümer aber übersteigen, nach der Kaufzahl repariert, die preußische Staatschuld um das Jahrtausend. Die Streuerei der Herzogthümer möglicherweise in demselben Verhältnis angestrengt werden, und wir glauben, die preußische Regierung mag ein solches Odium nicht auf sich laden." Ein anderer Annexionist bestellt in "Hamburger Correspondent", daß die Schulden der Herzogthümer als selbständiger Staat constituiert, verhältnismäßig das Schicksal des preußischen Staatsausfalls (12 Mrd. auf den Kopf) betragen würden. Es ist zu erwarten, daß auch die neuen annexionistischen Wanders in Schleswig-Holstein keine Wirkung haben, im Gegenteil die Überzeugung stärken werden, daß ein "Anschluß" an Preußen das kostspieligste aller Mittel ist, um den Herzog Friedrich als preußischen Provinzial "Erbstaththalter" einzugehen zu sehen.

Tagesgeschichte.

Wien, 11. Januar. (Vor.) Der Ministerrat beschloß, die einzelnen Ministerien hätten nochmals genau zu prüfen, ob und inwiefern eine Herabminderung ihrer Budgetansätze möglich ist.

Wie die "Ost. Post" meldet, werden im Abgeordnetenhaus Mörsfeld u. Genossen morgen den großen Mündorf interpellieren, ob die Regierung gedenkt, den Friedens-tractat mit Dänemark vorzulegen; wie sie die Regierung die Organisation der neuen Macht in den Herzogthümern denkt und ob sie den Herzogthümern und dem Lande eine Einstellungnahme zugiebt. Werner: Holt die Regierung den Augustenburger für ausschließlich, oder will sie, wie Preußen, damit Untersuchungen anstellen lassen? Welchen Einfluß gedenkt die Regierung den Resultaten der preußischen Untersuchung zu gestalten? Mörsfeld u. Genossen beantragen folgenden Gesetzes, wünschsam für das ganze Reich: „In Ergänzung des Art. 10 der Verfassung werden insbesondere Angelegenheiten, welche sich auf das Verhältnis des Staates zu den bestehenden Kirchen und Religionsgemeinschaften beziehen, als

leider von unreiner Vocalisation und nicht völlig correcten Accenten eine Verkrüppelung erleidet. Vorzüglich leisteten die Herren Winger u. Pötzl, Königl. Akadem. Med. Schule, gute Dienste. Wollte man den Einfluß der Dichtung fördern, so hätten einige der Nebenparties sehr wohl anderes befehlen können, früher waren darin z. B. Högl, Berg und Herr Quanter häufig. Herrn Kramer, dessen vielseitig vernehmbar und bereit Thätigkeit so schädlich für unsre Bühne sich erwiesen hat, sollte man wenigstens von der Darstellung entschieden jugendlicher Partien befreien. Die Vorstellung des Abends wurde noch von den bekannten Aufführungen der kleinen Puppen: „Aus der komischen Oper“, „Blonder Kunden“ und „Monsieur Hercules“ ausgeführt. E. Band.

↑ Dresden. Wir haben schon in ausführlicher Bemerkung an dieser Stelle bereits auf Friedrich Preller's "Odyssee" und "Landschaften" aufmerksam gemacht, welche gegenwärtig hier im Doublettensaal auf der Sträßischen Terrasse aufgestellt sind, und wollen heute nur diejenigen Kunstfreunde, welche der Ausstellung noch einen Besuch jadegedacht haben, darauf hinweisen, daß dieselbe mit Ende dieser Woche geschlossen wird. Die eigenhändiglichen Leistungen, welche ihrem Schöpfer einen Ehrenplatz unter den ersten Meistern der Landschaftsmalerie sichern, haben hier wie andernorts die freudige Anerkennung gefunden. Eine treffliche Charakteristik Preller's und seiner Schöpfungen findet man in einer bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienenen Schrift von Dr. Richard Schröder. Der historische und philosophische Kommentar ist freilich den Preller'schen Werken gegenüber so wenig vonnutzen, wie bei jedem echten Künstlerwerk, daß unmittelbar ergriffen und verstanden werden will. Aber für die große Zahl Dichter, welche die bedeutenden Erscheinungen der Zeit sich geschickt erklärten und gleich-

Informationen zusammen:
Leipzig: Fr. BRAUNSTEIN, Kommunikate des Dresdner Journals;
ebenda: H. ENGEL, E. ILLOHN; Hamburg-Altona: HÄNEMEISTER & VOLKL; Berlin: GEORG'SCHE Buchhandl., REINHOLD'SCHE BÜROU; Bremen: E. SCHOLTE; Braunschweig: LOUIS STANGEN; Frankfurt a. M. JAKOB'SCHE Buchh.; Köln: ANDOL BÄDNER; Paris: L. LOWENFELS (28, rue des bons enfaux); Prag: Fr. ERNST'SCHE Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanop. 867.

Verantwortlicher Redakteur:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Dresdner Journal.

Berantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

gelegenhkeiten des Gesamtreichs bezeichnet." — Graf Hartig, Herrenhausmitglied und Herr der Herrschaften Wartemberg und Niemes in Böhmen, im Jahre 1789 geboren, ist gestorben.

Wien, 11. Januar. Wie der „Gen. Corp.“ auf Karlsburg unter dem 12. d. auf außerordentlichen Wege zu Karlsburg, unter der Zusammensetzung des altheröffentlichen Reichsrats eine Vorlesung der Friedens- und Friedlichen Verhandlungskongressen und der diplomatischen Sonde vom Congreßcommissar einberufen mit dem Patriarchen auf den 5. Februar d. J. festgesetzt worden.

Eine mildere Behandlung der politischen Streitfälle ist infolge einer allerhöchsten Entscheidung dahin verordnet worden, daß in allen Kronländern des Kaiserstaates eine Vorlesung von nun ab zu gelten habe, welche im Jahre 1849 über Antrag des damaligen Justizministers vom Kaiser genehmigt, seither aber außer Anwendung gebracht wurde.

In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses werden die „Preße“ zufolge folgende Interpellationen zur Verleistung gelangen:

I. Interpellation von Herdt und Genossen: Untera. 15. Juni 1863 wurde die allerhöchste Beschlußnahme zur Errichtung der 1. priv. allgemeinen Doktorrention statt mit über die betreffenden Rechtsgüter hinreichenden Bestimmungen erlassen. Am Tage später kam die Eröffnung der zweiten Session des Reichstags. Am 14. November 1864 wurde die dritte Session eröffnet. Noch immer aber ist keine Bestimmung des Reichsstaats getroffen. Was geschieht nun?

II. Interpellation von Schindler und Genossen an den Staats-, Handels- und Industrieminister. In Anbetracht dessen, daß durch die Errichtung der Riedicommisssion den Betriebe und somit auch den Nationalbetrieben große Verluste entzogen werden, wie ist dies geheißen?

III. Interpellation von Schindler, Schindler und Genossen an das Handelsministerium: Wie der vertragene neue Zolltarif, der dem vertraglichen Rechtsetze noch in der gegenwärtigen Session zur Verhandlungsmöglichkeit befreit?

— Aus der von 58 Professoren der hiesigen Universität gezählten Denkschrift über die Reform der Wiener Universität, welche gegen den Herrn Staatsminister übergetragen wurde, geht der „Woch.“ folgende Stellen hervor:

Die unterzeichneten Professoren richten an Dr. Grossen die erforderliche Bitte, den Ausbau des Universitätsgebäudes auf den Grundriss und nach den Beschlüssen der im Jahre 1849 begonnenen Umraltung vollständig und insbesondere die Universität aus dem Veritate mit allen akademischen Stimmen, nicht aus dem Doctoressiegeln, idem, allem Professorien ohne Unterschied der Confessioen den Nutzen zu den akademischen Würden erhält, und endlich die Verwaltung der Gesamtangestellten der Universität in die Hände eines lediglich aus Preisträgern zusammengesetzten etatistischen Senats legen zu wollen, auf daß die Wiener Universität, eine der ältesten in Deutschland, als solche Würdigeren einbliebe und eine Verfassung erlangte, welche manche ihrer jüngsten Schöpfungen ganz Theorie ausmachten würden. Wenigen dieser Würdigeren von einer Seite der Staatsregierung so bald befürchtet werden will, schließlich in den Organisations der Universität einzutreten, so sprechen dagegen die unterzeichneten Professoren ihre Bereitschaft anderweitig zu gehörigem, historisch und juristisch degradierter Überzeugung dahin aus, daß die Universität, wenigen Würdigeren sie immer in der ursprünglichen Ordnung gehabt haben möge, im Laufe der Jahrhunderte durch das Vorzeichen der Landesfürsten selbst sich zu einer Staatsanstalt herausgebildet hat, deren beständige Regelung im aussichtsreichen Intervalle der Wissenschaft und des Unterrichts leichtig durch entstehende Werte der Staatsherren zu erfolgen hat.

Berlin, 11. Januar. (Vor.) Nach neuen Bestimmungen wird Se. d. Hof, der Prinz Friedrich Karl erst am Sonnabend Abend nach Wien abreisen. — Das Ministerium des Innern erhält eine Bekanntmachung vom 10. Januar, wonach die Mitglieder des Landtags davon in Kenntnis gesetzt werden, daß die Eröffnung des Art. 10 den 14. d. M. einberufenen Landtags an diesem Tage Mittwoch 1 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden und daß zugleich um 12 Uhr ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Domkirche, sam an den ihnen zukommenden Platz zu tangieren lieben, werden die Bemerkungen des Verfassers über Landschaftsmaler und Preller's Rangstellung in der Reihe von Interesse sein.

Dr. Kellner's Vorträge über lateinische Sprachwissenschaft. Es wird den Leitern des „Dresdner Journal“ erinnert, daß Herr Dr. Kellner im Laufe dieses Wintersemesters einen Kursus über lateinische Sprachwissenschaft für Lehrer abzuhalten geplant. Dank der Teilnahme, die dem Unternehmen seitens der hiesigen Lehrer und besonders seitens des pädagogischen Vereins in reicher Weise entgegengebracht wurde, konnten die Vorträge bereits Ende November vor einem Jahre vor einer zahlreichen Zuhörerschaft ihren Anfang nehmen. Referent, der anfänglich an der Möglichkeit verzweifelte, die Resultate der sprachwissenschaftlichen Forschungen zur consequenter Anwendung auch in der lateinischen Grammatik gebracht und in so kurzer Zeit das in Aussicht gestellte Ziel erreicht zu sehen, mag das Gefühl ablegen, daß die Art und Weise, wie Dr. Kellner das grammatische Material behandelt, seine Bedenken lügen läßt. Abgesehen davon, daß der Vortragende überall auf der Basis der sprachwissenschaftlichen Forschungen eines Bopp, Curtius, Schleicher u. a. das Gedächtnis der lateinischen Grammatik konkret und so die Sprachformen durchweg in ihrer historischen Entwicklung bezeugt lehrt, so auch die Behandlung des Stresses eine so klare, durchdringende und zeitgemäße Unternehmung nicht weiter zu zweifeln sein wird. Wenn es uns auch schwerer werden sollte, daß die Auseinandersetzung der dritten Declination in die sogenannte consonantische und 3. Declination allgemeinwalts der bisherigen Darstellungswweise entgegensteht und dieser Prozeß selbst nicht ohne Schwierigkeit zu überwinden war, so